

Christine Lemke

POISON

Ich kann mich an einen Moment in einer Stadt erinnern.

Ein Moment, von dem ich nicht weiß, ob er mir gehört oder ob er nur zufällig mit Ich markiert ist. Ich habe ihn als eine verdrehte Erinnerung. Ich kann in ihn einsteigen wie in einen rückwärtigen Horizont. Wie in eine Landschaft, die in mir wäre, in der ich mich sehen könnte. Eine Landschaft von Weitem, die da ist, die wiederkommt, die neu zu bauen wäre. Eine Ansammlung von Geistern und Details mit Figuren, Gegenständen und Einzelheiten, wie sich zusammensetzende Momente, die von einem in den anderen übergehen.

Die Stadt ist jetzt an einem anderen Ort, sie hat sich fortbewegt.

Es wuchsen in ihr fremdartige Formen und Texturen. Selbst ähnliche Oberflächen breiteten sich zu Terrains aus neuen Räumen aus (1). Es waren neu eröffnete Kaufhäuser, Gallerias und Passagen mit ausgedehnten Inneneinrichtungen und blendenden Auslagen. Hell erleuchtete, in sich spiegelnde Umgebungen, in denen freischwingende Aufzüge in rhombischen Formen auf und ab fuhren und Gänge mit Galerien und Galerien mit Plätzen verbanden. Es war wie eine symmetrische Zusammenstellung aus Halogen, Chrom, Glas und Spiegeln, in der Geschäfte und Restaurants Orte eröffneten, die wie Erinnerungen an Orte aussahen. Auswechselbare Hintergründe und Details wiederholten bekannte Ansichten aus Bildern von Städten. Es gab Einrichtungen, die hatten mit Vorstellungen von Momentaufnahmen eines belebten Boulevards zu tun oder mit dem Nachbau einer sich verdichtenden italienischen Landschaft. In der Stadt eröffneten die Terrains neue verlockende Grenzen. Es waren die Ausformungen dieser Grenzen, die als Auslagen in den Geschäften angestrahlt wurden. So waren sie für alle sichtbar und nahmen besondere Formen an. An Wochenenden kamen viele Besucher, um sie in den Schaufenstern zu bewundern.

In den Windfängen standen Figuren.

Sie balancierten tränengeschliffene Flakons auf ihren Händen und warteten. Sie versprühten duftende Schwaden auf sich und auf die vorübergehenden Besucher. Die Besucher zogen mit den Schwaden, verteilten sie in den Passagen, trugen sie weiter

wie Wolken, wie durchsichtigen Nebel durch eine ausgeleuchtete Landschaft. Sie waren markiert mit ›Poison‹ (2) und markierten Räume mit *Poison*. *Poison* war in der Stadt und die Stadt öffnete sich für *Poison*, das durch sie hindurch strömte (3).

Es entstanden neue Personen.

Es trat ein wiederzuerkennendes Modell einer *Poison*-Person in vielfältiger Form auf. Ihre Anmutungen, Kleidungsstücke und Accessoires spiegelten sich in den Inneneinrichtungen der Gallerias und Passagen. Mit ihrem abgestimmten Aussehen konnten sie sich in ihnen bewegen, wie in einem für sie ausgekleideten Etui. Sie verinnerlichten ihre Umgebung mit ihrer individuellen Präsentation ihres Duftes. Als sei *Poison* ein persönliches Erlebnis oder eine geschmackliche Entscheidung, eine Entscheidung, die behauptet, dass sie nur mit sich selbst zu tun hat. Als sei diese Entscheidung eine Neuerung ihres gefährlichen Selbst. Als sei sie eine mögliche Entscheidung für ein attraktives Gift. Ein Gift mit den Versatzstücken einer eigenen Persönlichkeit und einer eigenen Umwelt. Eine glamourös gewendete Kontamination in eigener Person. Ein wohlriechender Smog. Ein gut aussehender Reaktor mit dem Schmelzpunkt der Selbstbestimmung. *Poison*-Personen konnten *Poison* sein. Sie atmeten durch die Markierung ihrer Person. Sie konnten sich selbst riechen und wussten, wie sie rochen. *Poison*-Personen brachten ihr Terrain immer schon mit, als hätten sie damit die Innenflächen ihrer Bewusstseinsformen ausgekleidet oder eingesprüht. Ihre Kleidungen, Accessoires und Stücke von Gedanken bildeten die Requisiten ihrer Umgebung. Eine Umgebung, die sich darbot, bevor man sich in sie hineinbegeben konnte. Ein aufmerksamer Raum. Ein sich selbst signalisierendes Signal. Ein Zeichen zur Wiedererkennung. Ein wiederholter Moment. Eine vorweggenommene Erinnerung.

Die *Poison*-Person, die ich kannte,

lebte in einem Appartement und fuhr ein Auto. Sie trug einmal eine Hose und einmal ein Kleid. Sie hatte eine Frisur und ihre Lippen waren an manchen Tagen farbig geschminkt. Sie wusste, wer sie war und wie sie aussah. An einer Wand in ihrem Appartement hing ein Bild, das ein atmendes schwarzes Fell war. Es war eine Mischung aus einem Kunstwerk und einer Kampagne (4). Sie konnte es an- und ausschalten. Manchmal saßen wir Abende lang davor und betrachteten es. Wir schauten zu, wie es sich weitete und wieder zusammenzog. Verschiedene Momente gingen ineinander über. Unser Atmen, unser Sehen und die Bilder, die auf uns zukamen:

Da war ein Panther.

Der Panther hatte mit einem marmorierten Grün unter Zellophan zu tun. Er hätte Teil einer Vorstellung eines dunkel gehaltenen Boudoirs mit hintergründiger Beleuchtung in seinen grünen Augen sein können. Er selber war pechschwarz und eine Mischung aus *Poison*. Sein glänzendes, wohlriechendes Fell konnte betrachtet werden wie ein spiegelndes Innenfutter modischer Kleidungsstücke und Accessoires, in

denen wir uns auswechseln konnten. Er ergab eine vielfältige Landschaft exklusiver Geschmacksrichtungen vor ihren aktuellen Hintergründen.

Da war ein Violett (5).

Ein saugendes Violett, in dem wir verschwinden konnten. Wir hätten innerlich violett werden können mit samt-schwarzen Gedanken, mit einer Kralle anstelle des Herzens und einem freudigen Vergiften beim Küssen. Küsse und ihre Erinnerungen rochen danach. Nach *Poison*, das ihnen mit seinem Namen (6) einen doppelten Boden bereitete. Es ging darum, dass *Poison* nicht nur Gift bedeutete, dass es sich selbst, ein Spiel mit sich selbst bedeutete. In seinen Variationen. Unsere Blicke, unsere Wörter und Küsse konnten danach riechen. Unsere Gedanken auch. Blicke, Gedanken, Wörter, die so schöne Momente enthielten wie: Koriander, Wildberries, Orange Honey, Tuberose und Opoponax (7).

Es war, als die Kampagnen angingen, sich selber sehen zu können,

wir sehen konnten, wie sie sich selber sehen und wir uns in ihnen sehen konnten. Es war, als die Kampagnen begannen, sich in uns auszubreiten und wir uns in ihnen. Es war, als die Kampagnen Teile unserer Umgebungen wurden und wir angingen, uns in ihnen zu erinnern.

Es gibt viele Momente, die zu erinnern wären.

Poison ist Teil meiner Erinnerungen und der weiche Panther krallte sich in sie ein. Er breitete sich aus in seinen Düften. Parfums sind wie eine vorentworfene Vergangenheit zum Weitertragen. Es ist möglich, eine Landschaft aus ihnen zu erstellen. Eine Umgebung von Momenten in einem persönlichen Verkaufsregal. Einen Showroom der Erinnerungen. Eine Sammlung von Gerüchen mit Namen und Erscheinungsformen. Wir könnten anfangen, unsere Erinnerungen zu benennen und uns beim Erinnern zuzusehen. Wir könnten uns in einem Display erzählen. In einer Aufstellung von Variationen, Wiederholungen und Reprises. Wir könnten anfangen, unser Erinnern zu erinnern. Es würde aufhören, mit etwas zu tun zu haben. In den Düften all dessen, das abwesend ist. Wie eine Welt in einer eigenen Welt. Eine Welt, die aus sich selbst verschwände, so wie sie aus uns verschwunden ist. Von einem Duft zerstäubt in viele Düfte (8).

Poison gibt es nicht mehr.

Es kommt anders zurück. Im Nachhinein war es schon erinnert, als es neu war. Sein Erscheinen war eine Erinnerung. Es kommt als neue Vergangenheit immer wieder zurück. Es ist Teil eines Moments in einer Landschaft geworden. Eine Landschaft, die sich ausdehnt und ineinander übergeht. *Poison* hat sich zerteilt, gedoppelt, vervielfältigt, gemildert und neu arrangiert. Es hat sich wiederholt und es fing an, sich auf sich selbst zu beziehen (9).

Es gibt ein neues Parfum.

Es heißt *Remember Me* und ist eine Zusammensetzung aus schon da gewesenen Düften. Ein neues Meer alter Vergangenheit (10).

(1) Mitte der Achtziger entstanden in einigen Großstädten in sich geschlossene Verkaufsflächen, in denen ein breiter angelegtes ›erschwinglicheres‹ Spektrum an Luxuswaren angeboten wurde. Hier sind gemeint: die ›Kö-Galerie‹ und das ›Karschhaus‹ in Düsseldorf.

(2) 1985 brachte das Pariser Modehaus Dior das Parfum ›Poison‹ heraus. Für seine Entwicklung und Lancierung gab Dior eine bislang noch nie da gewesene Summe von über 15 Millionen Dollar aus. Zu dieser Zeit wurde in Paris jede Minute eine Flasche des Duftes verkauft. Im September 1985 lud das Modehaus dann zu einem ›Poison Ball‹ auf das Schloss Versailles bei Paris ein.

(3) Coco Chanel versprühte Chanel Nr. 5 vor seinem Erscheinen inkognito an öffentlichen Orten in Paris. Danach beobachtete sie, wie daran gerochen wurde und wie auf das Parfum reagiert wurde. Coco Chanel simulierte einen möglichen ›Duftraum‹ für ihr Produkt.

(4) Mit einer großartig angelegten Kampagne beging das Modehaus Dior das Erscheinen seines neuen Duftes: Tyen fotografierte das Image und Claude Chabrol drehte den Commercial mit dem Panther.

(5) Den Flakon entwarf der Glasdesigner Maurice Marinot. Er stellte einen apfelförmigen dunkelvioletten Amethyst mit einem goldenen Verschluss vor.

(6) Das Konzept für den Namen des Duftes wurde hier erstmals vor seiner Entwicklung ausgearbeitet. Er existierte vielmehr als gesamtes ›Poison-Konzept‹, das eine Vorstellung von Zeitgeist abbilden sollte.

(7) Die Zusammensetzung von Poison: Top Note: Koriander; Heart Note: Wildberries, Orange Honey, Tuberose; Base Note: Opoponax.

(8) Seit den Achtzigern hat sich der Markt für Luxusartikel um ein Vielfaches vergrößert. Im Jahr 2000 wurden an die 100 neue Parfums auf den Markt gebracht. Diese Zahl beschreibt mittlerweile einen Durchschnitt.

(9) Nach ›Poison‹ brachte Dior weitere Variationen ihres bislang erfolgreichsten Parfums heraus: ›Hypnotic Poison‹ und ›Tendre Poison‹.

(10) Im Herbst 2001 brachte Dior den Duft ›Remember Me‹ in limitierter Auflage heraus. Der Duft setzt sich aus allen bisherigen Parfums aus dem Hause Dior zusammen.